

# Die ultimative Herausforderung

Die Neuseeländer Peter Burling und Blair Tuke streben am Ocean Race das Triple an – sie wären die ersten Segler, denen das gelingt

Nach dem gemeinsamen Gewinn der olympischen Goldmedaille und des America's Cup wollen Peter Burling und Blair Tuke die Weltmeere bezwingen – in unterschiedlichen Teams.

WALTER RÜEGSEGGER

Bis jetzt gehörten Peter Burling und Blair Tuke in die Kategorie der Warmduscher, also zu jenen Seglern, die am Tag Rennen fahren und am Abend eine warme Dusche nehmen können. Das Meer kannten sie vorwiegend aus der Küstenoptik. Das wird sich nun ändern.

Am Sonntag beginnt für die beiden Neuseeländer das grösste und härteste Abenteuer, das es im Mannschaftssport gibt: das Ocean Race, ein Etappenrennen rund um die Welt. Im letzten America's Cup waren Burling und Tuke an einem Renntag jeweils dreimal 20 Minuten unterwegs gewesen, bevor es am Abend ins Hotelzimmer ging. Im Ocean Race werden sie auf jeden Komfort verzichten müssen. Während elf Etappen in neun Monaten werden sie Strapazen erleben, die sie bisher nur vom Hörensagen kannten.

## Unmenschliche Bedingungen

Sie werden unter unmenschlichen Bedingungen 45 000 Meilen zurücklegen. In einem Rennen, das weitaus härter ist als die bisherigen Ausgaben. Es ist 7000 Meilen länger als vor zwei Jahren und das längste in seiner Renngeschichte. In drei Etappen werden die südlichen Bereiche des Atlantischen, des Indischen und des Pazifischen Ozeans durchquert. Diese gefährdeten Seengebiete sind mit 12 000 Seemeilen doppelt so gross wie in

Der Geruch, verursacht durch die schwitzenden Sportler in den immergleichen Kleidern, ist unvorstellbar.

den früheren Ausgaben. Sechs der elf Etappen sind länger als 5000 Seemeilen, die längste von Auckland nach Itajai in Brasilien misst 7600 Meilen oder gut 14 000 Kilometer, was fast dem längsten Nonstopflug der Welt zwischen Dubai und Auckland entspricht. Für diese Strecke werden die Segler ungefähr 35 Tage benötigen.

Selbst wenn Burling und Tuke nicht alle Etappen mitsegeln sollten, werden die beiden Neuseeländer wie die rund sechzig anderen Segler und Seglerinnen in den sieben Teams während ihrer Segelzeit vom Duschen träumen. Knapp dreissig Liter Wasser stehen der Crew pro Tag zur Verfügung, zum Trinken, zum Kochen und zum Zähneputzen. Den Geruch, der nach einem Monat auf den 21 Meter langen Booten herrscht, verursacht durch die schwitzenden Hochleistungssportler in den immergleichen Kleidern, können sich Aussenstehende nicht vorstellen.

Ebenso wenig den dauernden Lärm im Schiffsrumpf. Tuke und Burling werden auch mit den Naturgewalten und deren Folgen Bekanntschaft machen. Mit heftigen Stürmen, zehn Meter hohen Wellen, eisiger Kälte, tropischer Hitze, salziger Haut, brennenden Augen, aufgerissenen Händen, der kriegenden Feuchtigkeit in den Kleidern, dem nassen Schlafsack, der mit dem Mitsegler geteilt werden muss, dem permanenten Schlafmangel, den tagelangen Entbehrungen, der lauwarmen Astronautennahrung, der Erschöpfung und der Müdigkeit.

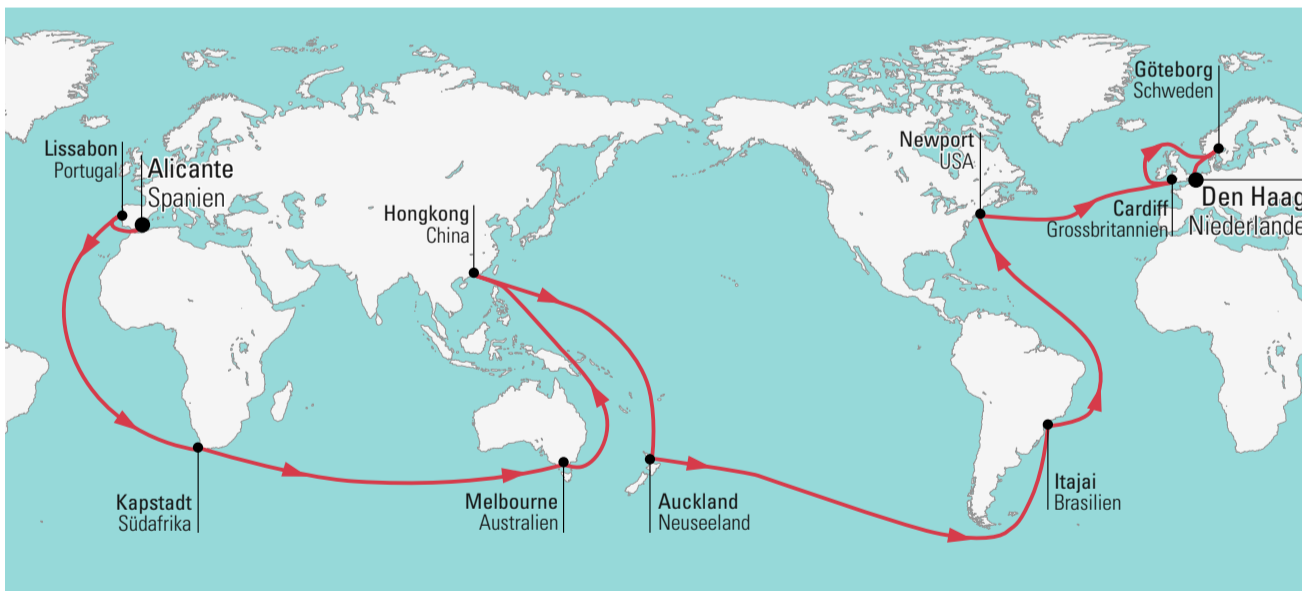
Dazu kommt die dauernde Angst im Hinterkopf vor den Gefahren, die vor allem in der Nacht lauern in Form einer plötzlichen Havarie oder einer unheil-



Die Teams Mapfre und Dongfeng holen sich vor Alicante den letzten Schliff für die Weltumsegelung.

HEINO KALIS / REUTERS

Das Ocean Race – 45 000 Seemeilen um die Welt



QUELLE: VOLVO OCEAN RACE

NZZ-Infografik/cke.

## Die Frauen erobern das Ocean Race

Um Seglerinnen bessere Startchancen zu geben, ist im Ocean Race eine Mixed-Team-Regel eingeführt worden. Wer mit einer gleichmässig gemischten Crew antritt, darf zehn Leute an Bord haben, fünf Männer und fünf Frauen. Bei einer anderen Durchmischung verändert sich die Gesamtzahl. So ist bei einer Achter-Besatzung eine Frau vorgeschrieben. Eine reine Männer-Crew umfasst sieben Segler.

Alle sieben Teams haben Frauen engagiert. Die Crew-Zusammensetzung kann nach jeder Etappe verändert werden. In einigen Etappen könnten bis zu fünfzehn Frauen aktiv involviert sein.

■ **AkzoNobel (Niederlande):** Niederländische Teams haben Tradition im Ocean Race. Der als Skipper vorgesehen gewesene Simeon Tienpont wurde entlassen und durch den Neuseeländer Brad Jackson ersetzt, der zum sechs-

ten Mal am Rennen teilnimmt. Der Navigator Jules Salter ist einer der Besten seines Fachs. Mit Martine Graef ist die erste brasilianische Olympiasiegerin im Segeln an Bord.

■ **Dongfeng Race Team (China):** Zweite Teilnahme des Teams, das mit dem Skipper Charles Caudrelier, Pascal Bidegorry und Jérémie Beyou drei erfahrene französische Offshore-Spezialisten umfasst. Ein Podestplatz erscheint möglich.

■ **Vestas (USA/Dänemark):** Zweite Teilnahme. Skipper ist der Amerikaner Charlie Enright. Vestas machte am letzten Ocean Race Schlagzeilen, weil das Boot wegen eines Navigationsfehlers auf ein Riff auflief.

■ **Mapfre (Spanien):** Zweite Teilnahme. Zur Crew gehören der Skipper Xabi Fernández und der Olympiasieger Juan

Vila, der einst bei Alinghi war und als einer der weltbesten Navigatoren gilt. Der Neuseeländer Blair Tuke gibt sein Offshore-Debüt. Mapfre ist der meistgenannte Sieganwärter.

■ **Sun Hung Kai / Scallywag (Hongkong):** Erste Teilnahme eines Teams aus Hongkong. Der australische Skipper David Witts nahm vor 20 Jahren zum bisher einzigen Mal am Ocean Race teil. Im Team haben einige Segler Erfahrung auf 100-Fuss-Super-Maxi-Jachten.

■ **Turn the Tide on Plastic (Vereinte Nationen):** Erste Teilnahme. Mit Dee Caffari setzt das Team als einziges auf eine Skipperin. Die Britin ist die erfahrenste aktive Offshore-Seglerin der Welt, sie nahm dreimal an der Vendée Globe teil. Die 32-jährige Schweizerin Elodie Mettraux bestreitet ihr zweites Ocean Race, diesmal ohne ihre jüngere

vollen Kollision. Die Segler und die Seglerinnen können auch von Bord fallen, sich durch Stürze schwere Verletzungen zuziehen, oder sie können bei einem Mastbruch erschlagen werden. Gefährlich wird es, wenn bei Übermüdung die Konzentration nachlässt. Bisher sind im Ocean Race fünf Segler ums Leben gekommen. Der letzte Todesfall ereignete sich 2006, als der Niederländer Hans Horvoets über Bord gespült wurde. Obschon er relativ rasch geborgen werden konnte, blieben alle Wiederbelebungsmaßnahmen an Bord erfolglos.

Für die Sicherheit der Segler hat der Veranstalter und Titelsponsor Volvo, nicht zuletzt auch aus Imagegründen, in jüngster Zeit viel unternommen. Vor allem die Einführung der Einheitsklasse seit der letzten Ausgabe hat dazu geführt, dass die Boote sicherer geworden sind. Alle Rennjachten sind gleich, kein Teilnehmer muss versuchen, um jeden Preis Kilos zu sparen und beim Bau an die Limiten zu gehen. Der einheitliche Volvo Ocean 65 (VO65) hat wohl auch zu einer Kostenreduktion geführt. Mit rund zwölf Millionen Euro schlägt eine Ocean-Race-Kampagne zu Buche, wobei einige Teams zweifellos mehr ausgeben werden. Obschon die Sponsorsuche immer noch schwierig ist, lässt sich das Produkt exzellent vermarkten.

## Als Zuschauer mittendrin

Kein Segelrennen der Welt ist dermassen gut dokumentiert wie das Ocean Race. An Deck sind mehrere Kameras fest installiert, die ununterbrochen aufzeichnen und auch allfällige Havarien filmen. Auf jedem Boot fährt ein Kameramann mit, der tagtäglich Berichte verfasst und sie an die Rennzentrale sendet, wo sie bearbeitet werden. Er fotografiert auch und verfasst Berichte. Dank moderner Übertragungstechnik wird das Geschehen an Bord weitab der Küsten für Millionen Zuschauer sichtbar.

Für Peter Burling und Blair Tuke beginnt das Ocean Race wohl erst richtig mit der zweiten Etappe von Lissabon nach Kapstadt. Der Auftakt von Alicante nach Portugal ist noch Küstensegeln. Die beiden Segler sagen, dass mit der Teilnahme an der Weltumsegelung ein Kindheitstraum in Erfüllung gehe. Das mag stimmen, denn Neuseelands Dominanz in der Segelszene begann mit den grossen Offshore-Rennen vor fast 40 Jahren. Das Triple, das bisher noch kein Segler geschafft hat – nämlich der Gewinn einer olympischen Goldmedaille, des America's Cup und des Ocean Race –, sei nicht der vordergründige Antrieb. Vielmehr gehe es darum, so Burling, die Segelerfahrung zu erweitern. Und er freue sich schon jetzt darauf, in der Hafenkneipe mit «Tukey» bei ein paar Bier Geschichten und Erlebnisse auszutauschen. Um sich von den Strapazen des Rennens zu erholen, werden sie jedoch Monate brauchen.

Schwester Justine. Sie wird voraussichtlich wiederum vier Etappen mitsegeln, als Steuerfrau und als Trimmerin. Sie geht im Dezember in Kapstadt an Bord, die Etappe nach Melbourne ist 6500 Meilen lang. Wie schon bei der letzten Ausgabe führt sie Pillen gegen die Seekrankheit mit, gegen die sie besonders in den ersten Tagen nicht gefeit ist. Mit der Kampagne unter Uno-Flagge soll auf die Verschmutzung der Meere aufmerksam gemacht werden.

■ **Team Brunel (Niederlande):** Die vierte Kampagne des niederländischen Sponsors und achte Teilnahme des Skippers Bouwe Bekking. Er möchte das Ocean Race endlich gewinnen. Mit dem Australier Kyle Langford (Oracle) und dem Neuseeländer Peter Burling (Team New Zealand) sind zwei America's-Cup-Sieger an Bord. Das Team Brunel gilt als Anwärter auf einen Podiumsplatz.